

wird man als Plattkundler auch die weniger geläufige Mundart verstehen mit ganz geringen Wortausnahmen, die örtlichen Ursprungs sind und auch in den betreffenden Druckschriften meist erläutert werden.

Im übrigen sei noch gesagt, daß das Plattdeutsche genau so wie das Hochdeutsche alle Gebiete der Dichtkunst umfaßt und an Ausdrucksmöglichkeiten nicht ärmer ist. Wer dennoch gering vom Plattdeutschen denkt, dem sei Goethes Wort zur Beherzigung empfohlen: „Zu einem liebevollen Studium der Sprache scheint der Niederdeutsche recht eigentlichen Anlaß zu finden. Von allem, was undeutsch ist, abgefordert, hört er um sich her ein sanftes, behagliches Urdeutsch, und seine Nachbarn reden ähnliche Sprachen. Ja, wenn er ans Meer tritt, wenn Schiffe des Auslandes ankommen, tönen ihm die Grundsilben seiner Mundart entgegen und so empfängt er manches Eigene, das er schon selbst aufgegeben, von fremden Lippen zurück und gewöhnt sich deshalb mehr als der Oberdeutsche, auf die Abstammung der Worte zu merken.“ Ich schließe mit einem plattdeutschen Gedicht des Satirikers Johann Lauremberg:

Meinen ji, dat mine Sprak darum is niks nich wirt,
Wil ji sei nich verstaht? Ji süllt sei hebbben liht,
So har't ji sei gekönnnt. Mi g'föllt nu so mien Schnack.
Ik spreke as min Grotvaders Oidermäume sprak.
Mine Sprak blifft altid beständig un fest,
As sei irsten was, eben so is sei ok lest (zulest).
Juge verännert sik alle fösttig Jahr,
Dat känen dei Schriften bewiesen klar.
Man dei Sprak in ganz Redderfachsenland
Blifft unverrickt un hett Bestand.

Fragekasten.

Anfrage: In einem Gedicht, das wir zu drucken hatten, heißt es:

In naher Kate selbst haust frei der Selder,
Ob er dem Bauern Dienst und Hilfe leiht.

Mir ist der Ausdruck „Selder“ ganz unbekannt. Wie ist dieses Wort zu erklären, und woher stammt es? p. x., 1909

Antwort: Der Ausdruck „Selder“, der sich dort mundartlich wahrscheinlich noch erhalten hat, ist altes deutsches Sprachgut. Die Selde oder Sölde bedeutete im Mittelalter allgemein: Wohnung, Haus, Herberge, Lager; dann auch Haus oder Hütte auf dem Lande mit dazugehörigem Grund und Boden (mittelhochdeutsch seldenhūs – Bauernhaus oder -hütte; selderēht – Aufenthaltsabgabe oder das Recht an einer Selde, Einkünfte davon. Der Selder (auch: der Seldener oder der Selde) ist der Bewohner einer Selde (= Kate), also ein Häusler (Mietmann, Tagelöhner), der bei den Bauern ländliche Arbeiten verrichtet, um seinen Unterhalt zu fristen. „Selder“ ist also gleichbedeutend mit der heute dafür gebräuchlichen Bezeichnung „Kätner“ (manchmal dafür auch: Koffat, Koffäte – Kleinbauer).

Sachmitteilungen für die deutschen Korrektoren

Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands
Vorsitzender: Artur Grams, Berlin C 54, Gipsstraße Nr. 12, vorn 3 Treppen rechts
Verantwortlicher Schriftleiter: Friedr. Oberüber, Berlin-Neukölln, Bergstr. 76-77

Dezember 1922 · Vierzehnter Jahrgang · Nummer 12

Ursprung und Bedeutung der plattdeutschen Sprache.

Von Wilhelm Schlenker in Hamburg

Die deutsche Sprache als Gesamtbegriff aller Unterabteilungen pflegt man im Gegensatz zu der skandinavischen oder nordgermanischen Sprachgemeinschaft als bedeutungsvollern Zweig des germanischen Sprachstammes schlechtweg west- oder südgermanische Sprachgemeinschaft zu nennen. Um diese genauer zu bestimmen, müßte man zwei Hauptgruppen bilden, nämlich oberdeutsche und niederdeutsche Dialekte. Diese beiden Hauptgruppen sind in weitere Unterabteilungen zu gliedern. Die oberdeutschen Dialekte würden die süddeutschen Mundarten (Alemannisch, Schwäbisch oder Westschisch, Bayerisch oder Ostschisch), und die mitteldeutschen Mundarten (Ostfränkisch, Westfränkisch, Obersächsisch) umfassen. Die niederdeutschen Dialekte hingegen sind in drei Unterabteilungen zu gliedern: Niedersächsisch oder Plattdeutsch, niederrheinischer Mischdialekt und Westfälisch. Die älteste deutsche Mundart, von der literarische Denkmäler erhalten sind, ist das Gotische, hervorgegangen aus der indogermanischen Grundsprache. Das Gotische zeichnet sich aus durch die Biegungs- und Abwandlungsfähigkeit der Wörter sowie durch Lautreine und Formenschönheit. Sieht man von unzuverlässigen Nachrichten römischer und griechischer Schriftsteller über die deutsche Sprache ab, so ist uns aus dieser Zeit die Bibelübersetzung des um 383 verstorbenen Gotenbischofs Wulfas in Bruchstücken des Neuen Testaments erhalten. Erst nach dem Untergang der beiden Gotenreiche und damit der gotischen Sprache entwickelten sich die uns geläufigen Sprachbegriffe Althochdeutsch (bis zum 11. Jahrhundert), Mittelhochdeutsch (bis zum 15. Jahrhundert) und Neuhochdeutsch oder richtiger Neumittelhochdeutsch. In dem althochdeutschen Zeitalter, das schon einen großen Reichtum an Wörtern aufweist, war neben dem Schwäbischen das Burgundische und neben dem Bayerischen das Langobardische vertreten; aus dem Fränkischen entwickelte sich die Hof- und Literatursprache. „Mittelhochdeutsch“ bedeutet einmal Sprache des oberrheinischen Deutschlands in mittelalterlicher Form, zum andern Literatur- und Hofsprache des Mittelalters. Beide Begriffe sind streng voneinander zu scheiden und räumlich verschieden begrenzt. Das Neuhochdeutsche, durch die gewaltige Persönlichkeit Martin Luthers, dessen Bibelübersetzung und Streitschriften die weiteste Verbreitung fanden, in die Literatur eingeführt, verdrängte allmählich immer mehr die oberdeutsche